

Badstübner-Kizik, Camilla; Věra Janíková (Hrsg.): «*Linguistic Landscape*» und *Fremdsprachendidaktik. Perspektiven für Sprach-, Kultur- und Literaturdidaktik*. Berlin: Peter Lang, 2018 (Posener Beiträge zur Angewandten Linguistik, 10). – ISBN 978-3-631-77028-3. 359 Seiten, € 59,95.

Besprochen von **Fanni Boglárka Farkas**: Debrecen / Ungarn

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2021-0015>

Die Autor_innen des international besetzten Bandes erforschen das Thema *Linguistic Landscape* und dessen didaktisches Potenzial; wie der Klappentext berichtet, ist dieses Gebiet noch wenig bekannt und auch im Unterricht nicht häufig zu finden. Nach der Definition von Věra Janíková (138) ist unter *Linguistic Landscape* gestaltete Spache (oft in Kombination mit Bildern) im öffentlichen Raum zu verstehen, wie sie z.B. oft auf Plätzen, Friedhöfen, Straßen, Flug- und Bahnhöfen, Restaurants, Schulen, Kinos oder Theatergebäuden anzutreffen ist, und die vielseitige, mehrperspektivische Einblicke in die sprachliche und kulturelle Vielfalt des Alltagslebens der jeweiligen Gesellschaft ermöglicht. Ihre Beispiele sind vor allem die Bild-Schrift-Zeichen auf Plakaten, als Graffiti, in Form von Werbepostern, auf Straßen- oder Aushängeschildern von Geschäften oder auf Gedenktafeln. Verweisend auf Riehl erwähnt Janíková (138) noch „bewegliche Zeichen“ – diese sind z.B. Werbeanzeigen auf Bussen, Taschen, Kleidungsstücken, Tüten oder Zeichen auf im öffentlichen Raum genutzten und potenziell von anderen Personen einsehbaren elektronischen Geräten wie Handys oder Smartphones.

Die praxisbezogene Annäherung an das Thema *Linguistic Landscape* kennzeichnet den ganzen Band, und anhand der Texte bekommt man eine breite Palette von Verwendungsmöglichkeiten der im öffentlichen Raum befindlichen sprachlichen Erscheinungen geboten. Thematische Verknüpfungen reichen – darauf weist Silke Pasewalck (350f.) im letzten Beitrag hin – vom interkulturellen Lernen und der Kontaktdidaktik über den Spot German-Ansatz sowie das historische Lernen in Verbindung mit dem Konzept der Erinnerungsorte, über die Kultur- und Literaturgeographie, die Bildlinguistik, die Filmdidaktik, die Kulturdidaktik, die Stilistik und die an der Skopostheorie orientierte Translationsdidaktik, die Sprachdidaktik, die Fremd- und Zweitspracherwerbsforschung bis zur Sprach(en)politik.

Das methodische Instrumentarium von *Linguistic Landscape* umfasst – nach der Zusammenfassung von Badstübner-Kizik und Janíková (12) – die Erarbeitung lexikalischer und grammatischer Phänomene auf Schildern und Plakaten bis hin zur Erschließung tieferliegender historischer und symbolischer Bedeutungsschichten im öffentlichen Raum, die Diskussion notwendiger Wahrnehmungs-

und Verstehenskompetenzen bis hin zum Umgang mit sprachlicher Kreativität, als auch Interviews, Klassenfahrten bzw. außerschulische Projektarbeit bis hin zu Archivrecherchen und der Analyse von Filmausschnitten.

Sandra Ballweg untersucht in ihrem Beitrag im Bereich des DaZ-Unterrichts, wie die neu zugewanderten Menschen die multimodalen Elemente rezipieren können. Sie beleuchtet dabei wichtige Komponenten, die die Rezeption erleichtern oder erschweren können, wie die Rolle der Kenntnis lateinischer Schrift, guter Englischkenntnisse oder der Verbindung zwischen Bild und Schrift. Wie Ballweg (318) zusammenfasst, könnte ein gutes Bildmaterial den Text in den Hintergrund rücken oder auch vollständig ausblenden. Auch kann das Bild irreführend sein: Eines der Beispiele von Ballweg (315) ist ein herzförmiger Rabatthinweis an einem Schaufenster zur Weihnachtszeit, mit dem der Untersuchungspartner den Valentinstag assoziiert.

Sabine Jentges und Paul Sars (36) stellen in ihrem Beitrag am Beispiel von Deutschland und den Niederlanden das Euregio-Interreg-Projekt *Nachbarsprache & buurcultuur* vor, dessen Ziel es ist, die junge Generation auf eine grenzüberschreitende und -überwindende Zukunft vorzubereiten. Mit gemeinsamen Projekten treten die Teilnehmenden nicht nur miteinander in engen Kontakt, sondern auch mit der Kultur und mit der Sprache des Nachbarlands. In diesen Projekten untersuchen und dokumentieren sie auch die im öffentlichen Raum oft auf unterschiedlicher Weise erscheinenden urbanen Zeichen.

An Beispiel von Edinburgh stellen Gabriele Blell und Susanna Pfeiffer-Seelig in ihrem Aufsatz eine Exkursion vor, im Rahmen derer die Lernenden das literarische Edinburgh besuchten. Raumkenntnis, Raumwahrnehmung, Raumbewertung und Raumbewusstsein werden durch Literatur gefördert, die Lernenden erwerben dadurch fachübergreifende, interdisziplinäre Kenntnisse über eine Stadt, in der die Spuren von Literatur überall zu finden sind (78). Die Praxisorientiertheit wird durch den beigefügten detaillierten Programmplan bestärkt.

Durch *Linguistic Landscape* ist es ebenfalls möglich, im Unterricht mit geschichtlichen Elementen zu arbeiten. Im Aufsatz von Maris Saagpakk werden die engen historischen Verbindungen zwischen der estnischen und der deutschen Kultur in den Mittelpunkt gestellt. Mehrere Jahrhunderte lang gehörten die so genannten Deutschbalten zur Oberschicht des Landes und hatten einen großen Einfluss auf Wirtschaft, Politik und Kultur von Estland ausgeübt (86). Sie sind vor allem in Eigennamen, an Gebäuden, in Kirchen oder auf Friedhöfen erhalten geblieben (89). Obwohl diese Spuren ein zwar selbstverständliches Potenzial sogar im estnischen Fremdsprachenunterricht sein könnten, werden diese Erinnerungen kaum verwertet. Zu den Gründen gehört einerseits, dass Deutsch oft nur die dritte Fremdsprache in Estland ist, deswegen befinden sich die meisten

Lernenden nur auf den Niveaustufen von A1 bis B1, daneben gibt es auch einen Mangel an zur Verfügung stehenden und für Anfänger_innen geeigneten Materialien sowie an für Lehrpersonen organisierten Fortbildungen (87f.). Nach einer Befragung von Saagpakk (91) wird die deutschbaltische Kultur nur selten in den Unterricht einbezogen, und in den Lehrbüchern – besonders, wenn sie von ausländischen Autor_innen erstellt worden sind – erscheinen die lokalen Besonderheiten auch kaum. Ausnahmen bilden Initiativen und Projekte in Form von Wettbewerben, Schülerkonferenzen, Online-Quiz-Projekten, *Linguistic-Landscape*-Projekten mit dem gemeinsamen Ziel, die Lernenden auf die deutschbaltische Kulturgeschichte stärker aufmerksam zu machen. Die Frage wird dadurch nach Saagpakk (87) natürlich aufgeworfen, was alles zur Fremdsprachendidaktik gehören könne und ob es im Rahmen des DaF-Unterrichts dafür die Gelegenheit gebe, sich mit der Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen im eigenen Land zu beschäftigen.

Einen weiteren Aspekt von *Linguistic-Landscape*-Forschung stellen Thomas Fritz und Dilek Taşdemir vor, indem sie die in Wien vorfindlichen mehrsprachigen Erscheinungen im öffentlichen Raum untersuchen. Von diesen folgern sie auf die kulturelle Vielfalt der untersuchten Stadtteile Wiens, daneben werden den an der Untersuchung Teilnehmenden auch verschiedene qualitative und quantitative Forschungsmethoden und auch solche Begriffe wie *Code-meshing* verdeutlicht.

Die Art und Weise, wie man die Zeichen wahrnimmt und interpretiert, erfordert von den Lernenden gewisse Hintergrundkenntnisse, gleichzeitig sollen Lehrpersonen darauf achten, dass neben der Vermittlung sprachlichen oder sachlichen Wissens auch das kritische Denken und die bewusste Rezeption gefördert werden. Wie aber Simone Schiedermaier (195) in ihrem Beitrag mitteilt, fällt es in den meisten Fällen schwer, den Studierenden die kulturwissenschaftlichen und kulturdidaktischen Perspektiven hinter den Zeichen klar zu machen.

Zbyněk Fišer (218) zeigt in seiner Studie am Beispiel der Werbetexte ebenfalls den komplexen und vielschichtigen Kommunikationsvorgang, der beim Interpretationsprozess solcher Sprach-Bild-Phänomene eine intermediale Kommunikationskompetenz sowohl von den muttersprachlichen als auch von den fremdsprachlichen Sprechern und Sprecherinnen erfordert. Da Reklame nach Fišer eine persuasive Textfunktion und damit das Ziel hat, auffällig zu sein, verwenden die Autor_innen von Reklamen viele Aufmerksamkeit fordernde Elemente. Diese umfassen nach Fišer (205f.) vor allem Intertextualität (Zitate oder Paraphrasen aus literarischen Werken) oder Interpiktoralität (Ähnlichkeiten mit Farbigkeit, Motiven, Kompositionselementen, graphischer Gestaltung und typographischen Verfahren, Design). Fišer stellt im Rahmen der Translationsdidaktik einen kom-

plexen Arbeitsprozess als Beispiel vor, bei dem die Studierenden mit unterschiedlichen Muttersprachen den Werbetext *Minuta bototerapie* in eine Fremdsprache oder ins Muttersprache übersetzen sollten.

Camilla Badstübner-Kizik ergänzt in ihrem Beitrag die im Band bisher eher als gegenwärtig behandelten *Linguistic Landscape*-Elemente um die sogenannte sekundäre *Linguistic Landscape* und berichtet über ihre Rolle in der Fremdsprachendidaktik. Die heute zu sehenden *Linguistic Landscape*-Elemente sind meist aktuell und reflektieren auf die momentane Zeit, doch verweist Badstübner-Kizik (238) darauf, dass die Präsenz von in die Vergangenheit weisenden Spuren im öffentlichen Raum meist das Ergebnis offiziell sanktionierter Auswahl- und Entscheidungsprozesse ist. Spielfilme als Vermittler historischer *Linguistic Landscape*-Elemente sind in der Fremdsprachendidaktik von großer Relevanz. Diese filmisch fixierten Materialien haben, wie Badstübner-Kizik (264) betont, mehrere didaktische Vorteile wie Reproduzierbarkeit, Wiederholbarkeit und inhaltliche Konstanz, bezogen auf die Bearbeitung können sie angehalten, verlangsamt, geschnitten oder bezüglich des visuellen und akustischen Kanals getrennt werden. Diese Art von *Linguistic Landscape* ermöglicht also, wie Badstübner-Kizik (367) feststellt, die Verbindung sprachlicher, kultureller und medienbezogener Lernprozesse.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass *Linguistic Landscape* über eine allgemeine Landeskunde im Unterricht weit hinausweist. Ihre Elemente – obwohl sie nicht immer bewusst verwendet werden – sind im Unterricht willkommen, wie auch Grzegorz Lisek in seinem Beitrag folgert (272ff.). Durch ihren interdisziplinären Charakter können verschiedene Kompetenzen der Schüler_innen oder Studierenden gefördert werden. Für die Durchführung von Projekten oder wissenschaftlichen Arbeiten bietet die *Linguistic Landscape* grenzenlose Möglichkeiten, wobei in den Beiträgen in kritischer Weise auch die Schwierigkeiten beleuchtet werden. Das Ziel des Bandes, das didaktische Potenzial bekannter zu machen, wird auf jeden Fall erfüllt, man erhält aus den einzelnen Texten ein komplexes Bild von *Linguistic Landscape* und den Herausforderungen.